

Elbinger Anzeiger.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:
Mittwochs und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.
durch die Post 12½ Sgr.
Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 32.

21. April 1858

Marktberichte.

Elbing. Das Wetter ist, wenst auch mit Unterbrechungen, milder und wärmer geworden. Die Feldarbeiten haben begonnen. Die Zufuhren von Getreide haben abgenommen, waren aber in Betracht der Jahreszeit nicht unbedeutend. In den Preisen fanden, durch Wetter-Spekulationen veranlaßt, einige Steigerungen statt, doch im Ganzen keine erheblichen Veränderungen statt. Man zahlte für Weizen hochbunt 130 — 134 pf. 70 bis 77 Sgr., bunter 128 — 131 pf. 66 — 72 Sgr., mit Ausmaß nach Qualität 120 bis 128 pf. 50 — 66 Sgr. Roggen 120 — 130 pf. 33 — 40 Sgr. Gerste 34 bis 40 Sgr. Hafer 25 — 30 Sgr. Weiße Erben 50 — 60 Sgr., graue 48 — 60 Sgr. Bohnen 50 — 58 Sgr. — Spiritus bei geringer, theils mangelnder Zufuhr 14½ Thlr. zu notiren.

Danzig. Auch in dieser Woche brachte der Bedarf für die im Juladen begehrten Schiffe einige Bewegung an unsere Kornbörsen, doch betrug der Umtauf in Weizen nur 300 Last. Die Stimmung ist sehr veränderlich, ein wärmerer Sonnenblitc drückt sie, ein kälterer Luftzug regt sie an; im Ganzen war sie zuletzt flau. Man zahlte für seinen Weizen bis 81 Sgr., für ordinäre Ware sind die Gebote bedeutend herunter. In Roggen 550 Last gemacht, höchster Preis für schwerste Ware bis 42 Sgr. Gerste bis 42 Sgr. Hafer 26 — 31 Sgr. Erben billiger, 55 — 64 Sgr. — Spiritus-Zufuhr 550 Ohm, Preis schwankend zwischen 14 Thlr. 5 bis 20 Sgr., zuletzt 14½ Thlr.

Königsberg. Mit Weizen war es an unserer Kornbörsen still und zahlte man bei unbedeutendem Umtauf für hochb. seinen schwersten bis 78 Sgr., abfallendere weniger. Auch für Roggen herrschte entschieden mattre Stimmung, Preis 37 — 42 Sgr. Gerste 36 bis 44 Sgr.; Hafer gefragt bis 32 Sgr.; Erben 55 bis 63 Sgr. — Mit Spiritus ruhiger, Preis jedoch bis jetzt auf 15½ Thlr. behauptet.

Von der Demokratie.

Die „Volkszeitung“ bringt in ihren letzten Nummern eine Reihe von Artikeln unter der Überschrift „Von der Demokratie“, in welchen sie das seit einigen Jahren von der Partei der sogenannten Demokraten ergriffene Geschäft des Sichweibbrennens in's Große und auf die Spitze treibt. Diese Artikel sind mit großem Geschick geschrieben und werden ihres Eindrucks auf den großen Haufen der gedankenlosen Leser, die nichts gelernt und Alles vergessen haben, nicht verfehlten. Das ganze künstliche Gebäude dieses bestehenden Wortklingels fällt aber vor einem Hauch der Thatsachen, der Wahrheit zusammen.

Die „Volkszeitung“ beginnt damit, daß sie den neulichen Neuherungen Harkort's im Abgeordnetenhaus gegenüber, die sie mit Glück persifliert, die fortduernde Existenz der Demokratie auf's vollständigste zugiebt. Aber, fährt sie in einem weiteren Artikel fort, der ganze Staat Preußen sei demokratisch und stehe auf demokratischem Fundamente; Alles sei in Preußen demokratisch konstituiert. „Preußen“, sagt sie, „ist eine Demokratie auch unter einer absoluten Regierung; denn diese Demokratie ist eben geschaffen worden unter und von den absoluten Monarchen.“ Ein Land, wo jedem jede Laufbahn offen steht, wo Militair, Beamte u. c. nicht aus Ständen und Korporationen, aus bevorrechteten Klassen der Gesellschaft, sondern aus dem ganzen Volke hervorgehen, wo es keine Leibeigenschaft gibt, sondern eine solche Gleichheit der Rechte und Pflichten herrscht, wie in Preußen, wo der König selbst sich den ersten Diener des Staats genannt; das sei eben eine Demokratie.

Wohl! Es kommt nicht auf Worte, sondern auf die Sache an. Wenn die „Volkszeitung“ das Alles erkennt, wenn sie anerkennt, daß das Preußische Volk sich schon unter seinen absoluten Monarchen und gerade durch diese im Besitz dieser hohen Rechte und Güter befindet: dann mag sie das immerhin Demokratie nennen. In diesem Sinne bedeutet das Wort nichts Andres, als daß die Bewohner der Preußischen Lände durch das volksthümliche Regiment ihrer Fürsten zu einem Volke geworden sind, daß in Preußen des Volles Wohl stets als höchstes Gesetz gilt, daß das Preußische Volk von seinen erleuchteten, weisen

Monarchen zu einer Stufe des Rechts, der Freiheit, der Intelligenz geführt worden, auf welcher es anderen Völkern voranleuchtet.

Nur beiläufig seien hier einige der vielen Widersprüche erwähnt, welche die „Volkszeitung“ ihrem Naissonnement dienstbar macht. Stein, der strengste Vertreter des ständischen Prinzips und der unversöhnlichste Feind des Liberalismus, kann nimmermehr als Vertreter demokratischer Ideen, selbst in dem Sinne, wie ihn die „Volkszeitung“ in diesen Artikeln anzunehmen beliebt, gelten. Selbstregierung (Selsgovernment) wie die Demokratie sie angeblich erstrebt, kann ohne bevorrechtete oder mindestens besonders berechtigte Stände, Korporationen und Klassen nicht bestehen, weil sie eben nur in kleinen abgeschlossenen Kreisen Leben, Geltung und Gedeihen zu gewinnen und zu erhalten vermag. Das zeigt auf der einen Seite England, wo der ganze Staat aus lauter bevorrechteten Korporationen u. c. besteht, wo alles Recht nur auf Privilegien beruht; das zeigt auf der anderen Seite und in jüngster Zeit die Schweiz, wo die unter der früheren Verfassung völlig selbstständigen kleineren Gemeinwesen, die Kantone, jetzt unter der neuen einheitlichen Bundesbehörde mehr und mehr von ihrer Selbstständigkeit abgeben müssen, ja diese größtentheils bereits verloren haben. In einem demokratischen Staate, selbst nur in dem Sinne wie ihn die „Volkszeitung“ hier hinstellt, müßte logisch und unvermeidlich das Selsgovernment der einzelnen Theile, der Gemeinden, Stadtkommunen u. c. untergehen in dem eingebildeten, aber schon seiner Complicirtheit und seines großen Umfangs wegen unausführbaren Selbstregiment des ganzen Staates. Das wußte Washington wohl, als er in der Verfassung der Union den einzelnen Staaten ihre Souverainität bis zur äußersten Grenze, soweit nur irgend das Bestehen der vereinigten Staaten-Republik es zuläßt, wahrte.

Bon dieser Abschweifung zu der Demokratie der „Volks-Zeitung“ zurückkehrend, würden wir, das Wort wie gesagt als unerheblich dahin gestellt sein lassen, auch mit dem Begriff sehr bald zur Verträglichkeit kommen, wenn eben der Begriff den die „Volkszeitung“ dem Worte unterlegt, nicht mit Dem, was dieses Wort seit 1848 bedeutet und was Gegner und Genossen wirklich darunter verstehen, im schroffsten Gegensatz stände. — Die „Volkszeitung“ selbst läßt den Pferdefuß durchblicken, indem sie Namen nennt, an welche sich die Erinnerung von Thatsachen knüpft, die einmal aus der Geschichte und von dem Worte Demokratie, wie es seit 1848 von seiner Partei selbst gedeutet worden, nicht wegzuwischen und die von dieser Partei noch niemals widerufen, ja nicht einmal offen bereuet worden sind.

— Ist es noch nöthig, diese Thatsachen zu nennen; daran zu erinnern, daß und wie die Demokratie ihre Hand gegen den Thron, gegen jede staatliche Ordnung, bis zur Steuerverweigerung erhob? Und diese Demokratie will sich jetzt dafür ausgeben daß sie dasselbe bedeute, dasselbe erstrebe, wie das volksthümliche Regiment der Preußischen Monarchen, welches Preußen frei, groß und glücklich gemacht!! Allerdings hat die 1848er Demokratie äußerlich eine sehr andere Gestalt angenommen; sie ist von der Straße in den Salon gestiegen; sie geht jetzt nicht im Vollbart und der Bluse, sondern im Frack und Glaceehandschuhen einher und hält sich warm „in Schafrock und Pantoffeln“; sie hält jetzt nicht auf offnem Markte Reden für Berliner Straßencämpfer, sondern spielt Karten mit denselben Pensionairs, gegen die sie einst nicht bitre Worte genug finden konnte; sie sammelt jetzt nicht Subscriptionsen für badische Aufrührer, sondern gegen feste treue Patrioten; sie brüllt jetzt nicht das „Weberlied“ sondern kreischt gellend die früher so verhöhnte Preußenhymne ab; sie hält sich jetzt enge an

und in der „glücklicher siturten Minderheit“, die sie einst so wührend schmähte, und hat für ihren früheren Abgott, das Volk (worunter sie aber s. B. nur den Barrakaden-, den Stride drehenden Nationalversammlungs-Pöbel verstand) nur Hohn und Verachtung; sie sympathisiert jetzt mit der hinter der äußersten liegenden Rechten, sie möchte Brüderlichkeit trinken selbst mit den ihr früher so ungeheuer verhassten Junkern; ja sie hält sich mit Eclat in grell schwarzweiße Gewänder und streicht mit nie rastender Feder ihre Gegner roth an, — Alles nur um auf diesem seit dem Bestehen des Jesuitenordens nicht mehr ungewöhnlichen Wege weiter zu kommen. Wenn aber die „Volkszeitung“ dies alles für baare Münze nimmt, so ist diese Treuherzigkeit zwar anzuerkennen; aber dann kennt sie ihre eigene Partei, dann kennt sie deren eigentliches Stich- und Passwort nicht, den Glaubenssatz, auf welchem der Keim der Demokratie von 1848 steht, und dieser Glaubenssatz allein — über alles Andere würde man sich verständigen können — ist es, welcher die politischen Parteien überall da, wo sie sich klar erkennen, scheidet und für alle Seiten scheiden wird.

Man sollte nun nach dem langen Anlauf, den die „Volkszeitung“ nimmt, Wunder glauben, was sie Namens ihrer so vortrefflichen Demokratie für heilsame Vorschläge zu machen habe. Der kreisende Berg gebiert aber auch diesmal im 5. Artikel nur eine Masse und noch dazu eine abgestandene. Als Mittel zur Verbesserung aller der angeblichen Mängel und Fehler in der Staatsverwaltung, über welche die Demokratie so laut zu wehklagen und sich zu beschweren liebt, weiß die „Volkszeitung“ nichts Anderes, als aus der Kumpelkammer der demokratischen Doktrinen das allgemeine geheime Wahlrecht wieder hervorzuholen. Sie weiß also nichts Anderes an den staatlichen Zuständen Preußens auszusagen; — das ist denn doch wohl ein Lob für diese Zustände, wie es vollkommener kaum ausgesprochen werden kann. Denn daß es der „Volkszeitung“ im Ernst um Herstellung des allgemeinen Wahlrechts zu thun sein sollte, ist bei der sonst vielfach bewiesenen Einsicht dieses Blattes nicht zu glauben. Zu sehr hat das allgemeine Wahlrecht sich nicht als die breitesten, sondern — weil es Vernunft, Einsicht und Besitz in die Minorität drängt — als die schmalste Grundlage, zu sehr als die Wettersahne, die sich mit jedem politischen Winde dreht, zu sehr als Sklave indolenter Theilnahmlosigkeit oder verbündeter Leidenschaft, zu sehr, mit einem Worte, als Unstimm erwiesen. Mag das allgemeine Wahlrecht allenfalls fähig sein, einen Kaiser zu wählen: zur Wahl von Landesvertretern ist es nicht befähigt. — Auch wir sind stets der Meinung gewesen, daß das gegenwärtige Wahlsystem nur ein Nothbehelf sein könnte, daß es des inneren Halts wie der festen Grundlage entbehrt und im Bewußtsein des Volks keine Wurzeln hat. Es ist indessen immer doch noch eher besser wie das allgemeine gleiche Wahlrecht, weil es doch mindestens den Besitz von der Verurtheilung befreit, ganz in der rohen Masse unterzugehen. Aber ein wahrhaft lebensfähiges Wahlsystem kann nur das sein, welches das Bürgerthum zur Grundlage hat, das Gemeindebürgerthum von Stadt oder Land, durch Städte- und Landgemeinde-Ordnung geregt. (Vergl. No. 41. und 42. der „Elb. Anz.“ von 1848.)

Zeitungsnachrichten.

Preußen. Berlin. Nach dreitägiger, zum Theil recht leidenschaftlich geführter Debatte, kam am 4. Tage die Vorlage wegen Erhöhung der Rübenzuckersteuer zur Abstimmung. Eine Menge Amendements wurde verworfen und nur das des Abg. Reichensperger, die Einnahme aus der erhöhten Rübensteuer zur Erhöhung der Beauftragten

gehälter verwendet zu sehen, wurde angenommen, demnächst die Zustimmung zu der Uebereinkunft selbst mit einer Majorität von 80 Stimmen (173 gegen 93) ausgesprochen. Die namentliche Abstimmungsliste ergiebt wunderliche Zusammenstellungen. Die Linke hatte sich gänzlich getheilt; viele ihrer Mitglieder, u. a. v. Patow, die Reichenbergers u. a. stimmten für die Regierung; andere in Uebereinstimmung mit mehreren Mitgliedern der äußersten Rechten, wie Wagener u. a. gegen dieselbe. Wagener und Wenzel die gleichlautende Stimme abgeben zu hören, ist wohl selten dagewesen. Genug, die Vorlage ist genehmigt, und das war von der Einsicht der Landesvertretung zu erwarten. — (S. 3.) Das Publikum vernimmt mit freudiger und hoffnungsvoller Theilnahme, daß Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von den Leibärzten das Reiten unterfagt sein soll. Das Gerücht von einem nahe bevorstehenden Besuch Ihrer Majestät der Königin Victoria ist jedenfalls verfrüht. Abgesehen von dem hier wenigstens bekannt gewordenen Umstände, daß die Königin von England sich nicht in der Lage befindet, reisen zu können, dürfte doch auch das Befinden des Königs von Preußen auf die Ausführung jenes Reiseplanes von entscheidendem Einfluß sein, welches, so günstig auch immer der Gesundheitszustand angenommen wird, doch schwerlich schon alle die Unruhen und Störungen ertragen könnte, welche mit dem Besuch einer regierenden Königin von Großbritannien nothwendigerweise verbunden sind. — (K. H. 3.) So weit es bis jetzt bestimmt ist, treten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm ihre Reise durch die Provinzen Pommern, Preußen und Schlesien Ende Mai oder Anfang Juni an. Vor derselben will das hohe Paar nach Coblenz sich begeben und von dort mit der Prinzessin von Preußen dem Großherzog und der Großherzogin von Baden einen Besuch abstatten. — Die gegenwärtige Leipziger Ostermesse fällt für unsere Fabrikanten, brieflichen Mittheilungen zufolge, noch ungünstiger aus, als erwartet wurde.

Deutschland. Hannover. Die zweite Kammer hat die Vorlage der Regierung wegen Erhöhung der Rübenzucker-Steuer einstimmig angenommen.

Hamburg. Die Nachwehen der großen Handels-Krisis zeigen sich noch immer überall. In unserem Hafen liegt eine große Anzahl schwerer Schiffe schon fast ein halbes Jahr lang unüssig. Entweder sind ihre Räder unter Administration gestellt oder es mangelt an hinreichender Befrachtung. Es ist dies auch gar nicht anders möglich, da jedes Exportgeschäft schon seit sechs Monaten vollständig ruht. Aber auch das Importgeschäft liegt eben so darunter.

Frankreich. Bei Chalons wird dieses Jahr wieder eine sehr große Truppenzahl, mindestens 50,000 Mann, zum Lager zusammengezogen werden. — Der Gesetzentwurf wegen der 100 Millionen zur Verschönerung von Paris findet in der Legislative viel Abneigung. Marschall Pelissier, der neue Gesandte für England, ist nach London abgereist. — Die Nachricht von der Freisprechung Bernard's in London hat hier in offiziellen Kreisen eine sehr unangenehme Sensation erregt.

Großbritannien. Im Unterhause theilte Disraeli mit, daß die Kronjuristen die Wegnahme des Dampfers „Cagliari“ seitens Neapels für illegal erklärt hätten und daß die Regierung in Folge dessen eine Entschädigungs-Forderung für die gefangen gewesenen englischen Maschinisten an Neapel gestellt habe. — Am 16. wurde in dem Prozeß gegen Bernard, welcher bekanntlich der Mitschuld an dem Attentat gegen den Kaiser Napoleon angeklagt war, das Zeugenverhör und die Beweisaufnahme geschlossen, welche die Schuld des Angeklagten auf das klarste und unzweifelhafteste herausstellte. Der Advokat des Angekl., Edwin James, verzichtete denn auch in seiner Vertheidigung gänzlich darauf, der Nichtschuld des Angekl. das Wort zu reden; er nahm nur die Politik zu Hilfe und beschwore die Jury „wohl zu bedenken was sie thue, ehe sie einen Mann einfach deshalb zum Schafot verurtheile, weil eine solche Verurtheilung einem Despoten zur Genugthuung gereichen werde, der sich seinen Thron auf den Trümtern der Freiheit einer großen Nation errichtet habe.“ Begeisterter Beifall folgte diesen Worten den die Gerichtsbeamten sich vergeblich bemühten, zu unterdrücken. Am 17. erfolgte denn nach einem vierstündigen Resümé des Oberrichters das Verdict der Geschworenen, durch

welches Bernard vollständig freigesprochen wurde. Nach einem englischen Sprichwort ist bei einem englischen Geschworenengerichte kein Ding unmöglich; dieser Spruch aber übersteigt, bei der Evidenz der Schuld Bernard's, selbst die Grenze der Möglichkeit. Er war offenbar nicht ein Wahrspruch gegen den Angekl., sondern gegen den Kaiser der Franzosen. Sicher kann dieser Spruch der englischen Jury, durch welchen ein erwiesener Königsmörder freigesprochen wird, nicht ohne Folgen bleiben. Wäre die Schuld Bernard's auch nur im Mindesten zweifelhaft, so könnte die Sache hingehen; aber so hat der Ausgang dieses Prozesses nur zu deutlich dargethan, daß in den englischen Gesetzen und in deren Handhabung kein Mittel vorhanden ist, Komplote und Mordpläne gegen auswärtige Staaten und deren Souveräne zu bestrafen, geschräge dem ihnen vorzubeugen. Mag man über L. Napoleon denken wie man will, — wenn es in das Belieben einer von einem Schneider präsidirten Jury gestellt ist, mit völliger Verleugnung jeder Gerechtigkeit, einen auswärtigen Monarchen, durch Freisprechung seines erwiesenen Mörders, zu verurtheilen: dann ist das kein Gegenstand der inneren Rechtspflege des Landes mehr, dann ist damit dem Auslande das Recht gegeben, die Abstellung solches schreienen Missbrauchs zu fordern. — Uebrigens bleibt Bernard noch wegen Verschwörung angeklagt und gesangen, bis die Bürgschaft für sein Erscheinen von Queen's Bench angenommen wird.

Schweiz. Frankfurter Bl. theilen mit, daß zu Freiburg in der Schweiz bei Gelegenheit der Gemeinderaths-Wahlen Zusammenrottungen unter Vortrag rother Fahnen und Schlägereien stattgefunden haben. Es sind deshalb die Wirthshäuser, in welchen die Radikalen verkehrten geschlossen und 250 Mann zur Wiederherstellung der Ordnung aufgeboten worden.

Italien. In der sardinischen Deputirtenkammer legte der Minister Favaro bei Vertheidigung des von der Regierung eingebrochenen neuen Preßgesetzes das merkwürdige Geständniß ab, daß dieses Gesetz nicht durch Druck von Außen, sondern durch Mordanschläge auf das Leben des Königs Viktor Emanuel selbst hervorgerufen sei.

Türkei. Einem Pariser Telegramm zufolge wird aus Konstantinopel vom 8. d. gemeldet, daß in Cirkassien ein großes Komplott entdeckt worden sei. Der Sohn Sefer Pascha's hat eine Korrespondenz des ungarischen Obersten Bangya aufgefangen. Letzterer hat Alles eingestanden und ist nebst den Emissären des russischen Generals Philipson zum Tode verurtheilt worden. — Die Pforte wird strenge gegen diejenigen Armenier einschreiten, welche vermittelst russischer Pässe als nationalisierte Russen auftreten.

Rußland. Vom 1. Juli d. J. ab haben alle zur Ausfuhr sowohl wie zur Einfuhr kommenden Waaren noch fünf Kopeken vom Steuerzettel behufs Verwendung für die durch den Eisenbahnbau nötig werdenden Grenzbauten zu zahlen.

Verschiedenes.

(Wie's die Engländer in Indien treiben.) „Ein Rebellenhäuptling mit einem Gefolge von Sepoys und Irregulaires drang in eine kleine Stadt im Doab und verlangte auf der Stelle von dem Altesten und den Hauptnotabilitäten eine Geldkontribution, mit der Drohung, wenn sie ihm nicht freiwillig gäben was er brauchte, es mit Gewalt zu nehmen und obendrein die Stadt zu plündern. Um den Ort zu retten wird eine Summe von 5000 Rupien herbeigeschafft, und da der Brandschatzer hörte, daß ein Hause englischer Truppen im Ammarsch war, nahm er das Geld und machte sich mit seiner Rute aus dem Staube. Als die Engländer den nächsten Tag einrückten, wurde einer ihrer Offiziere von den Einwohnern benachrichtigt, daß Hussein So und so und Bukt Dingsda und Bandy Enda dem Feinde Geld gegeben hätten. Die Leute wurden gefaßt. Vergebens erklärten sie, daß sie sich von ihrem Gelde eben so ungern trennten wie die meisten Erdenkinder; daß die Engländer sie nicht zu beschützen vermocht und daß sie daher der Gewalt weichen müßten — ihr Vergehen war klar —, sie hatten dem Feinde geholfen, und sie wurden auf der Stelle gehängt.“ — Das ist nun offenbar, denken gewiß Viele, eine von den Feinden Englands und seiner Humanität und Civilisation aufgebrachte Geschichte, eine böswillige Verleumdung der menschenfreundlichen britischen Herrschaft in Ostindien! Diese Geschichte

steht als Thatsache wörtlich in der Londoner „Times“ vom 12. April d. J. Eines Commentars bedarf dieselbe wohl nicht.

— Dem Chemiter Baldamus in Charlottenburg soll es gelungen sein, eine Erfindung zur Selbsterzeugung des Gases in so geringem Raum zu machen, daß das Behältniß an jeder Laterne angebracht und so die kostspielige Einrichtung der Gas-Anstalten und der Röhren-Leitung erspart werden könne. — So viel ist wenigstens gewiß: auf dem seit langen Jahren so sterilen Felde der Beleuchtungs-Industrie beginnt es sich jetzt von allen Seiten zu regen, und es möchte doch wohl bald etwas Besseres erfunden werden, als die jetzigen plumpen, kostspieligen, mangelhaften und gefährlichen Gas-Anstalten, wie sie seit einem Menschenalter, von dem sonst so reichen Erfundungsgeiste der Zeit vergessen, in veralteter Form noch immer fortbestehen.

— Die „Zeit“ bringt in ihren legten Nummern eindringlich warnende Artikel vor der angeblichen Auswanderung nach Brasilien, die in der That nichts Anderes ist als Sklavenhandel, aber statt mit Negern, mit Europäern und vorzugsweise mit Deutschen, welche, in Brasilien angekommen, dort vollständiger Sklaverei schutzlos ja unter der Autorität der Gesetze verfallen.

Aus der Provinz.

Marienburg, 20. April. Um unsre Bürgermeistertelle sind bis heute 10 Bewerbungen eingegangen und haben 4 Kandidaten sich persönlich noch unsern Vätern der Stadt hier vorgestellt, 2 aus Danzig, 2 aus Marienwerder. Es werden der Meldungen aber noch mehr erwarten, bis zum 15. Mai. — Herr Gymnasialdirektor Dr. Lehmann in Marienwerder geht als Vorsteher des preußischen Dichtervereines damit um, am 2. Pfingstfeiertage hier eine Versammlung der Mitglieder dieses Vereines zu bewerkstelligen, um ein gemeinsames Fest zu feiern. Auch Dichterinnen haben, wie wir hören, ihre Beteiligung zugesagt. Wir wünschen ein passendes Lokal für diese Versammlung als unsern großen Remter im Schlosse. — Unser Vorstüßverein für Handwerker, seit 1856 bestehend, hat jetzt bei Jahresabschluß so gute Geschäfte gemacht, daß die Dividende auf 16½ zu stehen kam. Das Institut ist um so mehr zu rühmen, als Jeder, der monatlich einen Beitrag von 2½ Sgr. giebt, Mitglied wird.

Aus Ostpreußen. (D. 3.) Mehreren Nachrichten aus der Provinz zufolge stehen die Wintersaaten fast überall troß des trocknen, ziemlich schneelosen Winters sehr gut und haben, so weit bekannt, nirgend gelitten. Ganz besonders gilt dies vom Roggen. Die Pflanze hat zu grünen begonnen und ist dicht bestockt. Man kann behaupten, daß der ganze reiche Segen des Herbstes dem Frühling wieder gekehrt ist. Bleibt die Witterung einigermaßen günstig, so können die bereits begonnenen Arbeiten hinsichts des Einbringens des Sommerroggens und der Erbsen eifrigst fortgesetzt werden, und da der Boden durch die trockene Kälte vollständig ausgetrocknet ist, so läßt sich mit Recht für alle Getreidearten eine günstige Prognose stellen. Wie ganz das Publikum dieser Meinung ist, beweist die Flauheit im Getreidehandel, trotzdem, daß im vorigen Jahre in Sommerkorn und Futtergemächsen eine Miserie gemacht wurde und daher ein großer Theil der Winterung vom Landmann als Viehfutter verbraucht werden muß.

Königsberg. (K. L.) Abermals ist der Albertina ein bedeutendes Vermächtnis zugefallen. Die verstorbene Frau Hauptmann v. Gerhard hat der Universität ein Kapital vermach, aus dessen Zinsen voraussichtlich 3 Stipendien à 100 Thlr. jährlich fundirt werden können.

Das warnende Reisetrip des Herrn Justizministers hinsichtlich der Erfreilung des juristischen Studiums scheint einen bedeutenden Eindruck hervorgebracht zu haben. Wie uns mitgetheilt wird, haben sich von den im laufenden Semester neu immatrikulierten Studirenden nur fünf in die juristische Fakultät inskrizieren lassen.

Braunsberg. Seit dem 11. d. Mts. giebt hier die Morohn'sche Schauspielergesellschaft Vorstellungen, welche vom Publikum ziemlich beifällig aufgenommen werden.

Die in Elbing bevorstehende General-Versammlung des Preußischen Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Im Sommer d. J. steht unsrer Stadt ein kirchliches Fest bevor, auf welches wir schon jetzt hinzweisen nicht versäumen wollen. Der Hauptverein der ev Gustav-Adolph-Stiftung in der Provinz Preußen hält nämlich, wie voriges Jahr in Marienburg so in diesem Jahr, am 29. und 30. Juni in Elbing seine diesjährige General-Versammlung, und es steht zu erwarten, daß dieses Fest, zu welchem die Deputirten sämmtlicher Zweigvereine Ost- und Westpreußens und viele andre Freunde und Befürderer der Gustav-Adolph-Sache aus der ganzen Provinz sich versammeln werden, wie es voriges Jahr in Marienburg der Fall war, auch in unsrer Stadt viele Theilnehmer finden und der heiligen Sache, um die es sich handelt, zahlreiche neue Freunde erwerben wird. Ja gewiß werden Viele, die bisher gegen die Gustav-Adolph-Sache noch kalt oder lau waren, weil sie ihre Zwecke, ihr Wesen und ihren Segen nicht genügend kannten, durch die Vorträge, die wir dann in lebendigen Schilderungen der geistlichen Noth und Bedrängnis, tausender unserer evangelischen Glaubensgenossen in Nähe und Ferne aus dem Munde von Augenzeugen zu hören bekommen werden, für diese so wichtige und schone Sache gewonnen werden. Nicht minder werden dazu beitragen die Berichte über die wachsende Theil-

nahme, die der Gustav-Adolph-Verein in dem ganzen evangelischen Deutschland, ja weit über dessen Grenzen hinaus von Jahr zu Jahr mehr findet, und die Dankworte, die dann bei uns von solchen Gemeinden her werden laut werden, welchen die Liebe ihrer Brüder schon stattliche Kirchen und Schulen gebaut und Lehrer des Wortes gesandt hat. Insbesondere aber wird für die Förderung der Gust.-Adolph-Angelegenheit in Elbing voraussichtlich der Umstand von wesentlichem Einfluß sein, daß der hiesige Zweigverein, welcher solange nur mit dem Danziger Verein in Verbindung stand, der seine Wirksamkeit nicht über die Grenzen Westpreußens erstreckt, seit seiner letzten General-Versammlung in Folge eines einstimmig erhobenen Antrages sich dem großen für die Provinz Preußen constituirten Hauptvereine angeschlossen hat, wodurch denn unser Elbinger Verein ein organisches Glied der Gesamtstiftung geworden ist. Auch in Marienburg wuchs die Zahl der Mitglieder des dortigen Zweigvereins, die so lange nur ziemlich gering gewesen war, in wenigen Wochen auf mehr als 450 Mitglieder, sobald dort im vorigen Jahre der Anschluß an den Hauptverein zu Stande gekommen und es bekannt geworden war, daß die Generalversammlung in Marienburg stattfinden werde. Und wie groß war erst die Begeisterung nach dem Feste, das einen unvergesslichen Eindruck in den Herzen aller seiner Theilnehmer zurückließ.

Wir bewilligen es uns vor, später, sobald das Programm der Festtage am 29. und 30. Juni festgestellt sein wird, nähere Anzeige über die Ordnung der Feier, die erwählten Festredner, die zu erwartenden Deputirten u. s. w. zu machen. Wir beschränken uns jetzt nur darauf, die Hoffnung auszusprechen, daß gewiß auch bei uns, wie es in Deutschland bei solchen Fällen überall üblich ist, und im vorigen Jahre auch in Marienburg der Fall war, die gärtfreien Bewohner Elbings genauso auch Privatwohnungen zur Aufnahme von Deputirten und sonstigen Gästen, deren Anzahl voraussichtlich gerade bei uns in Elbing sehr groß werden dürfte, zur Disposition stellen werden.

Da durch den Anschluß an den Hauptverein das Geschäftsjahr des Elbinger Zweigvereins verändert worden ist, indem der letztere früher sein Jahresfest am 13. November feierte, jetzt aber die Einsendung der Jahresbeiträge an den Hauptverein zu Königsberg bis zum 1. Juni nothwendig ist, so wird die Einziehung der Jahres-Beiträge für dieses Jahr schon im Monat Mai stattfinden. Möge denn auch hier durch die zu erwartende Feier dem Gustav-Adolph-Vereine neues Leben eingebracht werden, möge nicht bloß die Zahl seiner Mitglieder sondern auch ihre Liebe reichlich sich vermehren, und das Fundamentalwort des Vereins (Galat. 6, 10) „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!“ auch in Elbing reiche Früchte tragen.

Elbing. Der vor einigen Tagen hier verstorbene Rentier Herr Joseph Welte hat, dem Vermögen nach, aus seinem nachgelassenen, sehr bedeutenden Vermögen den katholischen Kirchen zu Elbing und Pr. Holland ansehnliche Legate zugewendet, auch eine namhafte Summe zur Errichtung einer mit dem St. George-Hospital zu verbindenden Stiftung ausgegeben, in welcher altersschwache und verdiente Arbeiter der von ihm einst begründeten, jetzt im Besitz seines Stiefsohnes, des Herrn Madrack befindlichen Tabaksfabrik Aufnahme und Versorgung finden sollen. Auch andere hiesige milde Stiftungen sollen mit Legaten bedacht sein.
(Eingesendet.)

Können oder wollen manche Leute nicht begreifen, daß die bloße Intelligenz, losgerissen von der Gottesfurcht, auch gefährlich wirken kann? Ist denn der intelligente Dieb nicht viel gefährlicher als der dumme? Intelligenz ohne Religion hat ja der Welt von jeher das allergrößte Unheil bereitet, viel größeres als der pure Unverstand. Das beweisen doch wohl die Akten der Weltgeschichte und die Akten der Kreisgerichte zur Genüge. Wer aber einem mit Vernunft begabten Wesen zutraut, daß es die Intelligenz überhaupt nicht wolle, der weiß nicht, was er redet; und wer solche Verleumdung öffentlich ausspricht, der muß zur Fahne des alten Diabolos geschworen haben. Uebrigens pflegen die wärmsten Herzen gemeinhin auch die hellsten Augen zu haben, wie ja auch in der Natur Licht und Wärme meistens verbunden vorkommen. Und wo anders nehmen unsere Herzen die Wärme her, als durch die Ausstrahlung aus dem warmen Herzen Gottes?

Theater.) Die Königsberger Operngesellschaft fährt fort, durchschnittlich mit Beifall und recht reger Theilnahme von Seiten des Publikums aufgenommene Vorstellungen zu geben. Während der letzten Woche kamen zur Aufführung: Zampa, Joconde, Fra Diavolo, Abu Hassan, Der Schmied von Gretney-Green und Norma.

Die Stadtverordneten-Versammlung hält Freitag, den 23. April c. Nachmittags 5 Uhr eine gewöhnliche öffentliche Sitzung.

Tagesordnung:

- 1) Erweiterungsbau des Forsthause Buchwald.
- 2) Etatsüberschreitungen beim Heil. Geist- und Elisabeth-Hospital pro 1857.
- 3) Das erhöhte Schulgeld der höheren Bürgerschule betreffend.
- 4) Die Aufnahme des Weideviehs von Schönmoor in die dortige Kämmerei.
- 5) Die Beschaffung der Geldmittel zu den hiesigen Hafen-Bauten.
- 6) Remuneration und Gratifikationen.
- 7) Vollziehung des Beschlusses über Fixation des Reservefonds der Sparkasse.
- 8) Verpflichtung der Stadtverordneten Riesen und Unger.
- 9) Notatenbeantwortungen der Rechnung der neuß. Kantorschule, des Pestbude- und des St. George-Hospitals pro 1856.
- 10) Instandsetzung der Vicentgebäude.
- 11) Die Minder- und Mehr-Ausgaben gegen den Bau-Etat pro 1857.

12) Die Umpflasterung der Straße vom Mühlenthal bis zum Grün'schen Grundstück.

13) Niederschlagung unerzielbarer Kommunalsteuer pro 1857.

14) Zuflug zur Verpachtung des Pfuglandes auf dem Bürgerfeld und zur Vermietung der Eisenwagge-Kämmern.

15) Die Übertragung des Kontrakts über den Ziegelswerder.

16) Sparkassen-Abschluß pro März.

17) Die Verlegung von zwei Ulanen-Eskadrons hierher.

18) Die Neustädter Fahrt betreffend.

19) Anstellung des fünften katholischen Lehrers.

20) Infektionen.

Der Gesangverein versammelt sich Sonnabend 7 Uhr Ab. im Gymnasium.

Opern-Vorstellungen des Königsberger Stadttheaters. Donnerstag, den 22. d. Ms.: Abonnement No. 10. Benefiz für Hrn. Chordirektor Sieker. Zum ersten Male: *Der Kadi*, komische Oper in 2 Akten von Aubroise Thomas, vorher *Belisar* Akt II. Belisar Hr. Philipp, Irene Fräulein Holm. Zum Beschluß *Lucia v. Lammermoor*, Akt II. Lucia Frau Köhler. Edgardo Hr. Wild.

Freitag, den 23. d. Ms.: Abonnement No. 11. *Lucretia Borgia*, große Oper in 3 Akten, Lucretia Frau Köhler, Genaro Hr. Wild.

Die Direktion.

Lodes-Anzeigen

Heute Vormittag um 9³/4 Uhr starb an Alterschwäche unser Gaite, Vater und Schwiegervater, der pensionierte Rent-Amts-Bote Joseph Hausmann im 81. Lebensjahr. Diesen für uns schmerzlichen Verlust zeigen wir allen seinen Freunden und Bekannten hiermit an.

Die Hinterbliebenen.

Elbing, den 19. April 1858

In seinem 86. Lebensjahr entschlief heute Mittag 11 Uhr unser alter Vater, Schwieger- und Großvater, der Kreis-Chirurgus Carl Gottfried Huy.

Die Hinterbliebenen.

Elbing, den 18 April 1858.

Dankdagung

Den geehrten Herren, welche den erhebenden Gesang am Grabe unseres lieben Daßlingschirden, des Herrn Joseph Welte, ausführten, sagen den tiefgefühltesten Dank

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung des Schuhmachermeister Jacob Heinrich Bonatz, findet Donnerstag, den 22. April Vormittags 9 Uhr statt. Diejenigen, die den Verstorbenen zur Ruhestätte begleiten wollen, werden gebeten sich in dem Sterbehause heil. Leichnamstraße 46, gefällig einzufinden.

Elbing, den 20. April 1858.

Die Hinterbliebenen.

In der Buchhandlung von F. W. Neumann-Hartmann in Elbing ist zu haben: Büttner, Chertier, Hamberger und Härzer, die

Lustfeuerwerkerei für Feuerwerker und Dilettanten, oder Anleitung, wie man mit wenigen Kosten alle Arten von Kunst- und Lustfeuern zur Verschönerung öffentlicher u. häuslicher Feste zubereiten kann. Nebst Auswahl der schönsten farbigen Sätze und einer Beschreibung des elektrischen Lichts. Achte namentlich mit der Beschreibung des elektrischen Lichts vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 12 Lithogr. Tafeln. Geh. 20 Sgr.

Bier Pyrotechniker von anerkannter Erfahrung haben sich in dieser Sten Auflage vereinigt, um diesen Gegenstand zwar kurz, aber deutlich und vortrefflich zu erschöpfen. Bei einem höchst bescheidenen Preis leistet sie mehr, als manches größere und viel theurere Werk.

Dienstag den 27. d. Monats werden im Cädiner Hofe 132 Eichen vom Stamme in Auktion verkauft werden. Der Verkauf beginnt um 1/2 10 Uhr Vormittags; der Sammelplatz für die Herren Käufer ist im

Gasthofe zu Cädinen.

Frühjahrs-Mäntel und Mantillen in größter Auswahl empfiehlt

J. Unger,
Fischerstraße No. 2.

Sämtliche Gegenstände zum
Pokansfertigen, Sonnen-
schirme, Knicker und En-
toüs-cas sehr preiswürdig empfiehlt
Joh. Frankenstein.

Die so bewährten
Rennenpfen-
nig'schen Hühneraugen-
pflästerchen, Lillionese,
Bart-Schwärze etc.
empfing und empfiehlt
Adolph Kuss.

Sommerrübsen,
Dotter, Lupinen, Möhren, Runkelrüben, Luzerne, Thymothée, Ryegrass, Thiergarten-Mischung, Wiesen- und Schaaf-Schwingel, Knaulgras, Wiesenrispen-Fiorin- und Honigras, Mais; desgleichen Peruanischen Guano empfiehlt

Aug. Schemonek,
Am Königsberger Thor No. 2.

Seegrass hat erhalten
Julius Arke.

Die Kaltwasserheil-Anstalt
Reimannsfelde bei Elbing
irrit jetzt unter meiner ärztlichen Leitung in das siebzehnte Jahr ihrer seegensreichen Wirksamkeit. Fast „Tausend Kräfte“ sind während dieser Zeit daselbst ärztlich behandelt und von ihnen meist bedeutenden Leiden geheilt worden.

Dies statt jeder andern Empfehlung.
Dr. Cohn.

Zweijährige Riesenpargelpflanzen, gesunde, starke Apfel- und Birnenstämme, die neuesten und schönsten Prachtgeorginen in starken Knollen, so wie eine Auswahl schöner Land- und Topfnelken, Levkojenpflanzen und andere Blumen- und Gemüsepflanzen sind zu haben bei Julius Herzfeldt, Handels-Gärtner.

Lange Grünstraße No. 18,
vis à vis von Hrn. Direktor Zett.

Drei frischmilche Kühe stehen zu verkaufen, fertige Schürzleder für Zimmerleute sind vorrätig bei Pressler, Mühlenstraße No. 13.

Es sind zwölf weiße Deisen zum Abbrechen zu verkaufen; auch sind daselbst alte Haushüren und Henslerköpfe zu verkaufen in der Brückstraße No. 12.

Zwei Morgen Nickerland an der Kunzstraße habe zu verpachten.

W. du Bois.
Es sind noch einige Morgen Acker und Wiesen eingetretener Umstände wegen sogleich zu vermieten.

I. Schmidt.

Ich wohne jetzt bei Herrn Stolzenberg kurze Heiligegeiststraße No. 20, 1 Treppe hoch.

F. T. Zimmer,
Geschäfts-Agent.

Einen qualifiz. Jäger wünscht Guts-Inspektion von Adl. Tröggenau bei Gilgenburg.

Klein, Rieut. a. D.

H. Lastadienstraße No. 6.
ist eine freundliche Wohngelegenheit von vier Stuben nebst Zubehör zu vermieten.

Ein Bursche, der das Barbiergeschäft erlernen will, kann sich melden bei

J. Reinke, lange Hinterstraße No. 41.

J. Unger,
Fischerstraße No. 2.

Die wohlgetroffenen Büsten
Ihrer Königlichen Hoheiten des
Prinzen und der Prinzessin **Friedrich**
Wilhelm in Goldbronze pro Paar
1½ Thlr. empfing und empfiehlt

Adolph Kuss.

**Bester französischer
Düngergyps,**
selbst bezogen und gemahlen, ist, in Säcken
gegen eine geringe Miete, billigt zu haben
im Hercules-Speicher.

J. Grunau.

Engl. Portland-Cement, engl. Wagenfett
in Gebinden von ½ Ctr., 1 Ctr., **ge-**
stempelte Decimal-
waagen von ½ Ctr. — 25 Ctr.
Tragkraft, sowie auch **peruan.**
Guano, engl. Fisch-
Guano und Chili-Salpeter offeriren billigt

Reimer & Schmidt,
Wasserstrasse 53.

Der Unterzeichnete, Fabrikant und alleiniger Inhaber der berühmten patentirten doppelt remontirten Stahlfeder, bringt hiermit zur Kenntniß des Publikums, daß er dem Herrn A. Mahnke in Elbing den alleinigen Verkauf dieser Feder für Elbing und Umgegend direkt übertragen hat und daß diese in allen Ländern sich eines außerordentlichen Rufes erfreuenden Federn nur bei ihm zum Fabrikpreis zu haben sind.

Birmingham & Brüssel,
April 1858.

J. Alexandre.

Auf obige Annonce Bezugnehmend empfiehlt
ich diese ausgezeichnete Feder in vier ver-
schiedenen Spizien à Groß 1 Thlr. 10 Sgr.,
à Duz. 5 Sgr. bestens.

Wiederveräußer erhalten Rabatt.

A. Rahnke,
Schmiedestraße No. 9.

Eine große Auswahl zurückgesetzter
Gold- u. Silber-Waare
wird, um damit zu räumen, zum Kosten-
preise verkauft in der
Gold- und Silber-Waaren-
Fabrik und Handlung

von
C. R. Gerike.

Reichhaltiges Uhren-Lager.

Billiger Verkauf von goldenen

Auere- und Cylinder-Uhren
(für Herrn und Damen).

Desgleichen eine gute Auswahl silberner
Cylinder-Uhren mit Goldrand.

Da ich sämtliche Uhren direkt aus den
renommiertesten Uhren-Fabriken der
Schweiz bezogen habe, so kann ich dem
geehrten Publikum eine gute und billige Uhr
vorlegen und verkaufe solche mit 1 Thaler
Avance nach dem Fabrikpreise.

C. R. Gerike,

Jouwelier und Goldarbeiter.

Zweiährige Pflanzen von
Englischen Riesenpargeln
à Schod 15 Sgr. sind zu haben bei
Hertzfeld, Grünstraße No. 18.

Wasser-Heilanstalt Pelonken,

zugleich

Anstalt für schwedische Heilgymnastik.

Eine Meile von Danzig

55 Zimmer, höchst kräftige Douche, reizende Umgebung, großartige
Aussicht über Land und Meer, reinste Luft und schönstes Quellwasser.
Preis für Kur, ärztliche Behandlung, Wohnung und Verpflegung

pro Tag 1 Thlr. 5 Sgr.

Die besten Kur-Erfolge empfehlen diese Anstalt.

D. Zimmermann, Besitzer { der Anstalt.

Dr. med. Schildbach. Arzt

Den Herren Bauunternehmern hie-
mit die ergebene Anzeige daß ich, wie bisher,
auch in diesem Jahr Aufträge auf die rühm-
lichst bekannten, seit circa 20 Jahren sich
auf's Vollkommenste bewährten feuersichern

Dach-Steinpappen
aus der Damrauer Fabrik entgegennehme.

Die Pappen sind 3 Fuß breit und wer-
den in Längen von 4 bis 100 Fuß geliefert;
ich bitte um recht baldige Aufträge, damit
etwa nicht vorhandene Dimensionen auf's
Schleunigste angefertigt werden.

R. Herrmann,
Elbing, Junkerstraße 56.

Cigarren: Abfall No. 1. von rein
amerikanischen Tabaken, à 5 Sgr. pro Pfd.,
empfiehlt als sehr billig

die Tabaks- und Cigarren-Fabrik

Ludwig Alsen.

Ihr reichhaltig assortirtes Lager von
Cigarren, von 45 bis 100 Thlr. pro Mille,
empfiehlt in sehr preiswerther abgelagerter
Waare

die Tabaks- und Cigarren-Fabrik
Ludwig Alsen.

**Berliner
Kachel-Oesen.**

Auch in diesem Jahre unterhalte ich ein
Lager von feinen weißen Berliner Kachel-
Oesen, und empfiehle dieselben dem geehrten
Publikum zu geneigter Beachtung.

Blane, bunte und ord. weiße Kachel-Oesen
verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.

Niederlage ist im weißen Adler-Sprecher
an der legen Brücke.

A. E. Christophe.

Kalf, frisch gebrannt,
offerirt auf Bestellung in vorzüglicher Qua-
lität und beliebiger Quantität zu billigem
Preise.

H. Baumbach,
Güldenboden.

Polnischen Theer, die Tonne zu 3
Thlr. 10 Sgr. und 4 Porter Fässer mit eisen
Band sind Wasserstraße No. 57. zu verkaufen.

½ Erbe schönes Land
auf Neustädter-Held ist sofort zu verkaufen.

Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Das Mühlengrundstück Neumannsfelde
soll den 29. d. Mts. Nachmittags
2 Uhr in der Neumannsfelder Mühle nebst
Ackerland auf ein Jahr verpachtet und zwei
Pferde, Kühe, Hühner, Enten, ein Wagen
und Geschiirr gegen gleich baare Bezahlung
meistbietend verkaucht werden. Der Pächter
hat eine angemessene Caution zu bestellen.
Die Genehmigung des Pacht-Contracts ist
von dem Konkurs-Gericht abhängig.

Elbing, den 12. April 1858.

Schlemm, Justiz-Rath,
als Curator der Wille'schen Konkursmasse.

Meine Leihbibliothek befindet
sich heilige Geiststraße No. 15.
im früheren Kaffee-National.

E. Rolling.

4 fette Schweine sind zu ver-
kaufen bei J. Kuhn, Hof- und
Mühlenbesitzer zu Lichtfelde.

Das in gut baulichem Zustande, 3½-
6 Fuß lange Markethaus Pr. Holland
No. 44. mit 8 Stuben, Stall und Hofraum,
Keller, einem mit Glaswand eingeschlossenen
Laden, worin 3 Jahre Galanterie- und Kunst-
zuvor Material und Manufactur-Handlung
betrieben, soll durch Lehrer Marquardt in
Briensdorf per Guldenboden für 2200
Thlr. verkauft, oder unter annehmbaren Bedin-
gungen zu Michaeli ganz oder geteilt ver-
pachtet werden.

A u f t i o n.

Sonnabend den 24. April e.,
Nachmittags 2 Uhr, sollen Berlinerstraße
No. 4 **circa 10 Morgen**
culmisch zum Pfügen
aus der Wiese per Auction verkaufen werden.

Dem leidenden Publikum
zur Nachricht,
daß ich Freitag den 23. und Sonn-
abend den 24. d. Mts. in Elbing
(Königl. Hof) zu sprechen sein werde.
Armen Rath und Arznei unentgeltlich.

Dr. Löwenstein,

homöopath. Arzt aus Bromberg.

Ein möblirus Zimmer für Herren
ist vom 1. Mai Neustädtsche Schmiedestraße
No. 16 zu vermieten bei E. Früchtling.

Sturmstraße No. 11. ist eine möblirte
Vorderstube, parterre vom 1. Mai zu ver-
mieten.

Eine Instwohnung ist sofort zu vermie-
then und Kartoffelacker zu verpachten bei
Abraham in Neuendorf.

Ein Associé

für einen bedeutenden Dorftisch wird gesucht.
A. Dr. werden unter der Ch. C. B. in der
Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Bursche von guten Eltern und sitt-
licher Führung, mit der nöthigen Körperkraft
verschen, kann sich zur Erlernung des Müller-
gewerbes melden in der Hohendorfer
Grundmühle bei Reichenbach.

1200 Thlr. werden auf ein hiesiges Grund-
stück mit Garten und Land zur ersten Stelle
gesucht. Wo? erfährt man in d. Exp. d. Bl.

300 Thaler werden zur 1. Stelle auf ein
Grundstück Höhe mit 1½, Morgen kultiviert
Gartenland, wegen Auseinandersetzung der
Erben, gesucht. Zu erfragen Wasserstraße 25.

Warnung.

Die Unterzeichneten verbieten hiemit den
üblichen Fußweg über die ihnen gehörigen
Roggärten nach Stuben. Überreiter ver-
fallen in eine Strafe von 10 Sgr.

Beyer, den 19. April 1858.

Winter. Peters. Treptau.

Das der Hohmann Friedrich Schmaug
aus Neubartkamm, von dem Instmann
Gottfried Trisch aus Neubartkamm
wegen Belästigung freigesprochen ist.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Agathon Wernich in Elbing.
Gedruckt und verlegt von:
Agathon Wernich in Elbing.

Beilage

Wernich